

LITERATURWISSENSCHAFT / KULTURWISSENSCHAFT

»DER SPANIER ZUERST EIN KLOSTER« – »DER FRANZOSE EIN THEATER«

ZUR MEDIALEN INSZENIERUNG
SPANIENS UND FRANKREICHS IM
SLOWENISCH-ÖSTERREICHISCHEN
KULTURRAUM DER
HABSBURGERMONARCHIE

Seit den späten 1980er Jahren wird eine Öffnung des imagologischen Forschungsgebiets für die nicht fiktionale Literatur beobachtet. Sie erfolgte mit der Absicht, auch die außerliterarische Wirkung und Bedeutung von Bildern und Stereotypen erforschen zu können. Trotz der Öffnung erfuhr die Kulturperiodika als Forschungsgegenstand im Vergleich zu anderen Medien wie Reiseberichten, Trivialromanen, Literaturkritiken und gar Schulbüchern¹ verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit, wengleich gerade periodische Druckmedien als wirkungsvolle

¹ Vgl. u.a.: Friedrich Wolfzettel: *Das entzauberte Deutschland. Französische Reiseberichte zwischen 1870 und 1914*. In: Hans T. Siepe (Hg.): *Grenzgänge. Kulturelle Begegnungen zwischen Deutschland und Frankreich*. Essen 1988, S. 64–82; Klaus Heitmann: *Von den Italiänern sagt man insgesamt, daß sie...: Zur Propagierung von Stereotypen im deutschen Schulbuch alter und neuer Zeit*. In: ders.: *Spiegelungen: romanistische Beiträge zur Imagologie*. Heidelberg 1996, S. 301–328.

Matjaž BIRK
(Universität Maribor)

Zusammenfassung

Die kulturelle Inszenierung Spaniens und Frankreichs in deutschsprachigen Kulturperiodika Laibachs erfolgte im Kontext der Ausbildung regionaler Gedächtniskulturen im 19. Jh. Kulturbilder Spaniens kennzeichnet die Medialisierung der spanisch-österreichischen Verflechtungsgeschichte und aktueller Kulturtransferprozesse. Die Medialisierung Frankreichs prägt der Versuch gedächtniskultureller Aneignung unter Rückgriff auf regionalgeschichtliche Kontextualisierung der Napoleonischen Zeit. Die Bilder zeugen nicht von der Revision der österreichisch-slowenischen, sondern von der (Re)Konstruktion der deutsch-österreichisch-französischen Kulturgeschichte und lassen enge Verknüpfungen zwischen sozialem Handeln und Fremd- bzw. Selbstausslegung deutlich in Erscheinung treten.

Vermittler von Alteritätsbildern gelten. Daher ist es erforderlich, sich in der gegenwärtigen Erforschung von historischen Druckmedien noch intensiver als bisher den Images und Stereotypen, der Beschreibung ihrer Struktur und ihrer gesellschaftlichen Determinierung zuzuwenden.² Dabei soll, wie Ruth Florack zu Recht hervorgehoben hat, zunächst reflektiert werden, in welchem Modus von Fremdem und Eigenem gesprochen wird. Im Anschluss daran sollen nationale Bilder in ihrem historisch spezifischen kulturellen Kommunikationszusammenhang definiert werden. Dies geschieht in der Absicht, genauer zu klären, welche Funktionen solche Identitäts- und Alteritätskonstruktionen in einem bestimmten Kommunikationsraum übernehmen.³

Anhand von repräsentativen deutschsprachigen Kulturperiodika aus der österreichisch-slowenischen kulturellen Kontaktzone des Habsburgerreichs werden die Inszenierungsweisen, -formen und -strategien der für den romanischen Kulturraum als paradigmatisch erscheinenden Kulturen Spaniens und Frankreichs in ihrer Beziehung zur kulturellen Identitätskonstruktion untersucht.⁴ Dabei wird das Ziel verfolgt, semiotisch vermittelte Darstellungsformen, die soziales Handeln in enger Verknüpfung mit kulturellen Fremd- und Selbstaussagen zum Ausdruck bringt, im Kontext der Vervielfältigung von kulturellen Traditionslinien, d.h. aus der Perspektive ihrer Bedeutung für das Entstehen von erinnerungskulturellen Tendenzen in der Region (Krain) im 19. Jahrhundert zu erhellen. Der Erscheinungsort sämtlicher im Rahmen dieser Abhandlung berücksichtigten Kulturperiodika war Laibach (slo. Ljubljana), die Hauptstadt des Herzogtums Krain und das Zentrum dieses, mehrheitlich von Slowenen besiedelten Gebietes der Habsburgermonarchie.⁵ Zu den repräsentativen Laibacher deutschsprachigen Kulturperiodika im 19. Jahrhundert zählen »Carniolia« (1838–1844), eine eigenständige Kulturzeitschrift, sowie »Illyrisches Blatt« (1819–1849) und »Blätter aus Krain« (1857–1865), die als

² Vgl. dazu: Jozef Tancer: *Der nahe Fremde. Selbst- und Fremdbilder in der deutschsprachigen Presse Pressburgs um 1900*. In: Matjaž Birk (Hg.): *Zwischenräume. Kulturelle Transfers in deutschsprachigen Regionalperiodika des Habsburgerreichs (1850–1918)*. Wien, Münster 2009, S. 73–88.

³ Vgl. Vera Viehöver: *Diskurse der Erneuerung nach dem Ersten Weltkrieg. Konstruktionen kultureller Identität in der Zeitschrift Die Neue Rundschau*. Tübingen, Basel 2004, S. 187–190.

⁴ Das Attribut 'kulturell' wird hier in der Bedeutung von sozial, historisch, philosophisch, künstlerisch usw. gebraucht.

⁵ Die Slowenen bildeten gegenüber den Deutschen in Krain im Vormärz eine Mehrheit von 88 bis 90 Prozent. Für das Jahr 1846 weisen Statistiken knapp 8% der Deutschen gegenüber 409.000 Slowenen aus. Die Slowenen überwogen in Land und Stadt, ihre numerische Majorität war so stark ausgeprägt wie nirgendwo sonst. Vgl. Joachim Höslers: *Von Krain zu Slowenien. Die Anfänge der nationalen Differenzierungsprozesse in Krain und der Untersteiermark von der Aufklärung bis zur Revolution: 1768 bis 1848*. München 2006, S. 72–73.

Kulturbeilage zu der »Laibacher Zeitung« (1784–1918), dem führenden politischen Periodikum in Krain erschienen.

Ihre Programmatik war, dem Horaz'schen Postulat folgend, durch die Unterhaltungs- und Bildungsfunktion gekennzeichnet. Ein besonderer Akzent lag ferner auf der Pflege und Stärkung des regionalen und staatlichen Patriotismus bei der Leserschaft.⁶ Von der kulturwissenschaftlichen Prämisse ausgehend, wonach Kultur eine Konstellation von Texten ist, die schriftliche und mündliche Ausdrucksformen wie auch Rituale, Theater, Gebärden und Feste umfasst,⁷ werden zur Untersuchung sämtliche Texte herangezogen, die Aufschluss über die medialen Repräsentationsweisen der spanischen und französischen Kultur geben. Im Sinne des New Historicism werden neben literarischen Texten auch andere kulturelle (nicht-fiktionale) Texte analysiert, die an Prozessen der Kodierung kultureller Bedeutungen beteiligt sind.⁸ Unter den schriftlichen Ausdrucksformen der Kultur, die in den repräsentativen historischen Kulturzeitschriften zum Tragen kommen, sind als literarische Texte meist historische Erzählungen zu finden. Unter den kulturellen Texten erwiesen sich für unsere Untersuchung Reise- und Tagebuchaufzeichnungen, Theater- und Bücherrezensionen sowie Texte populärwissenschaftlichen Inhalts, meist aus dem Bereich der Geschichte, der Volks- und Erdkunde usw. von Relevanz. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, waren sie meist heimatlicher Prägung, entsprechend der heimatlich-patriotischen Programmatik der untersuchten Kulturperiodika. Die Texte zur Kultur der Region gelangten häufig mehrere Male in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften der regionalen Presselandschaft zur Veröffentlichung, wodurch ihre Verfasser, meist bereits profilierte Beiträger, zu wichtigen Trägern kultureller Darstellung und Kodierung in der Region wurden, wie sie für Prozesse intra- und interkultureller Transfers entscheidend sind.⁹

⁶ Im ersten Jahrgang ihres Erscheinens brachte »Carniolia« die Aufforderung zur Verfassung von Aufsätzen über die für die Kultur Krains wichtigen Persönlichkeiten in der Rubrik *Galerie berühmter Krainer*, die sich großer Beliebtheit bei der Leserschaft erfreute. Vgl. Leopold Kordes: *Aufforderung und Bitte*. »Carniolia«, Nr. 7 v. 22.1.1844, S. 28. Zu deutschsprachigen Periodika im slowenischen ethnischen Gebiet vgl. Tanja Žigon: *Nemško časopisje na Slovenskem (Deutschsprachiges Zeitungswesen im slowenischen Raum)*. Ljubljana 2011, S. 21–43.

⁷ Vgl. Doris Bachmann-Medick (Hg.): *Kultur als Text*. Tübingen, Basel 2004, S. 10.

⁸ Ebd., S. 46.

⁹ Der Beitrag basiert theoretisch im Wesentlichen auf Konzepten der Kulturtransferforschung aus dem Umfeld des Grazer Spezialforschungsbereichs *Moderne*. Vgl. hierzu: Helga Mitterbauer: *Kulturtransfer – ein vielschichtiges Beziehungsgeflecht*. »newsletter Moderne«, Heft 1, Jg. 2 (März 1999), S. 23–25 sowie Federico Celestini, Helga Mitterbauer (Hgg.): *Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kultureller Transfers*. Tübingen 2011.

Den Kulturbildern Spaniens, obwohl im Vergleich zu jenen Frankreichs weit weniger vertreten, kam in der Inszenierung der Romania besondere Bedeutung zu. Die meisten der literarischen Texte gehören im Hinblick auf die Autorschaft wie in literarästhetischer Hinsicht zu den typischen Produkten der Regionalliteratur.¹⁰ Einige wenige wurden von Autoren verfasst, die überregional rezipiert wurden, darunter etwa Johann Gabriel Seidl, der von 1829 bis 1840 als Gymnasiallehrer in Cilli (slo. Celje) in der Untersteiermark tätig war. Spanien figuriert in Erzählungen mit historischem und zeitgenössischem Stoff als Handlungsort. Die gedächtniskulturelle Verortung¹¹ erfolgte zum einen unter Rückgriff auf literarische Werke – etwa auf Pedro Calderons *Leben ein Traum* (ein Drama, das auch zum Gegenstand zahlreicher Theaterrezensionen in den untersuchten Kulturperiodika wurde)¹² oder Schillers *Don Carlos* und *Wallenstein* – und zum anderen durch die Einbindung von historischen Persönlichkeiten, darunter Herrscher (Isabella von Kastilien und Ferdinand II), Seefahrer (Christoph Columbus), Feldherren (El Cid), Schriftsteller (Calderon, Lope de Vega Carpio – im Zusammenhang mit einer Inszenierung von Michael Enk von der Burg).¹³ Die Inszenierungsstrategie verfolgt das Ziel, Spanien als eine in Religion und persönlicher Frömmigkeit begründete Moralgesellschaft und blühende Kulturlandschaft vor Augen zu führen. Dabei wurden die Ideale der Bildung (anhand des Schulwesens), der Sittlichkeit (anhand des Rittertums und des Umgangs mit dem Fremden), der Freiheit und der Gerechtigkeit (anhand des Umgangs mit islamischer Willkür),¹⁴ des Patriotismus (anhand der spanischen Legitimitätskriege), der Geschlechtsemanzipation (anhand der gesellschaftlichen Position der Frau)¹⁵ usw. in üppigen Bildern vor Augen geführt. Im Vordergrund steht die Inszenie-

¹⁰ Viele darunter stammen aus der Feder des slowenischen Autors Joseph Babnigg (1802–1873), slo. Jožef Anton Babnik, mit dem Pseudonym Buchenheim. Babnigg nahm im Laibacher deutschsprachigen Literaturfeld des Vormärz eine bedeutende Position als Literat, Kritiker und Übersetzer ins Slowenische ein. Er verfasste zahlreiche Erzählungen und Dramen, vor allem Dorfgeschichten, Novellen und historische Schauspiele; als Literaturkritiker trat er mit einer Rezension der 1847 veröffentlichten *Poezije (Poesien)* von F. Prešeren auf.

¹¹ Die im Rahmen dieses Beitrags gebrauchten Termini 'Gedächtnis' und 'kulturelles Gedächtnis' gehen auf Theorien J. und A. Assmanns sowie N. Luhmanns zurück. Vgl. Aleida Assmann: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999, S. 137–140; Niklas Luhmann: *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt/M. 1997, S. 579.

¹² Vgl. R. Rigler: *Theater in Laibach*. »Carniolia«, Nr. 43 v. 27.9.1839, S. 172.

¹³ Vgl. Louis Jasz-Nûgèr: *Literatur. Studien über Lope de Vega Carpio*. Von M. Enk. »Carniolia«, Nr. 30 v. 12.8.1839, S. 120.

¹⁴ Vgl. *Marocco und sein Beherrscher*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 21 v. 23.5.1844, S. 87f.

¹⁵ Vgl. Johann Gabriel Seidl: *Juana. Novelle von Joh. Gab. Seidl*. »Carniolia«, Nr. 92, v. 16.3.1840, S. 377–379.

zung von spanisch-österreichischen kulturellen Transferprozessen, die ihre Konkretisierung in zahlreichen Vergleichen erfährt, in denen die spanische Kunst und Wirtschaft als Spiegelbild der österreichischen erscheinen, ihre Vertreter inbegriffen. Ein besonderer Akzent liegt auf der Kontinuität des Kulturtransfers, belegt durch Hinweise auf den Handelsaustausch, wobei dem Triester Hafen eine erinnerungskulturelle Funktion im Kontext der Erwähnung aktueller Entwicklungen zukommt:

Spanien war für die österreichische Industrie fortwährend eingenommen und bezog früher sowohl für sich, als zur Weiterverschiffung nach ihren amerikanischen Besitzungen unsere Erzeugnisse [...] nun aber, da die politischen Wirren sich zu Ende neigten, hatte die spanische Regierung in neuester Zeit Agenten nach Triest beordert [...] und daraufhin glaube ich, das wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben können, dass unsere Verbindungen mit Spanien sich neu beleben, und unsere Erzeugnisse auf den dortigen Märkten Bahn brechen werden.¹⁶

Die Beiträger waren bemüht, den Eindruck einer gemeinsamen österreichisch-spanischen kulturellen Tradition zu erwecken: Spanien und Österreich erscheinen als zwei aufeinander bezogene Pole eines seit der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestehenden, übergreifenden Kulturraumes.¹⁷ Der institutionalisierten Pflege kultureller Wechselbeziehungen dient die Gründung einer deutsch-spanischen Akademie, die als Symbol der Tradition kultureller Wechselwirkungen zur Inszenierung gelangt. Obwohl bei der Darstellung der im intensiven Austausch stehenden Kulturen stellenweise auch der regionale Aspekt vorkommt, tritt bei den transferierten kulturellen Elementen vorerst ihr universaler Charakter in Erscheinung. Diesen besitzen einige Erinnerungsorte, darunter mythisch-sagenhafte Persönlichkeiten der nationalen Geschichte, inszeniert als 'Kämpfer fürs Christentum' (neben dem genannten El Cid auch Isabella von Spanien), ferner Seefahrer und literarische Persönlichkeiten (de los Herreros), bis hin zu Industrieorten (Quecksilberwerke Idria vs. das spanische Almadén). Im Hinblick auf die Gesamtheit des deutschkulturellen Raumes führen diese Bilder stellenweise die Differenzierung zwischen österreichischer und deutscher Kulturidentität ein. Dabei zeichnet sich die Tendenz zu einer kulturell westlich zentrierten Hierarchisierung ab, die in der Grunddichotomie von Geist und Materie verortet und anhand der daraus resultierenden Stereotypen vor Augen geführt wird: »Mann hat die

¹⁶ Vgl. N. N.: *Vaterländisches. Die Wirksamkeit der Gesellschaft zur Ausfuhr innerösterreichischer Erzeugnisse in Triest*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 34 v. 26.8.1841, S. 151.

¹⁷ Vgl. *Vaterländisches. Werbung der Spanier in Krain und der Steyermark*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 8 v. 23.2.1843, S. 30.

Behauptung aufgestellt, dass wenn eine europäische Kolonie sich außerhalb Europa's ansiedele, der Spanier zuerst ein Kloster, [...], der Franzose ein Theater, der Deutsche eine Schenke anzulegen pflege.«¹⁸ Die Darstellung des österreichisch-spanischen Kulturtransfers als zentrale Form der medialen Inszenierung der spanischen Kultur behielt ihre Gültigkeit auch in späteren Zeiten.¹⁹

Die Medialisierung Frankreichs ist im Vergleich zu der Spaniens umfassender und vielfältiger. Ähnlich wie die Kultur Spaniens gelangt auch die französische meist in nichtkanonischen Texten zur Inszenierung.²⁰ Die Repräsentation in der Kanonliteratur²¹ ist dem zwischen den Kulturperipherien erfolgten kulturellen Transfer zu verdanken, vorerst dem Austausch von literarischen Texten zwischen den Periodika aus den kulturellen Referenzzentren in den benachbarten Regionen, darunter aus Zagreb, Klagenfurt und Graz. Die Inszenierung Frankreichs erfolgt im Vergleich zu jener Spaniens über den Versuch gedächtniskultureller Aneignung, die von der Wahrnehmung Frankreichs als kultureller Fremde ausgeht. Die Fremdheit wird durch Chaos, historisch bedingte Animositäten und Skurrilität gekennzeichnet. Diese tritt im moralischen Bereich besonders tendenziös in Erscheinung: Dazu werden anonyme Figuren instrumentalisiert, deren Verhalten ins 'rechte Licht der Moral' gerückt gehört. Das Verhalten der Franzosen wird nicht selten als eine an Kriminalität grenzende oder sie gar demonstrierende und daher unzulässige Gesellschaftspraxis vor Augen geführt, des Öfteren in ironisch-grotesker Brechung.²² Zur Inszenierung Frankreichs als des feindlichen Fremden wurde hingegen auf historische Persönlichkeiten zurückgegriffen, in erster Linie auf Napoleon, seine Familie (seinen Bruder Joseph Buonaparte), die Minister (Richelieu, Talleyrand, Fouché),²³ die Feldherren (Bernadotte) und auf das künstlerische Umfeld des Kaisers (die Hofkünstler J. L. David, J. B. Isabey²⁴ u.a.). Im Zusammenhang mit der Person Napoleons werden neben den historischen Persönlichkeiten auch Werke, Institutionen, sym-

¹⁸ *Mannigfaltiges. (Nationalität)*. »Carniolia«, Nr. 49 v. 16.10.1840, S. 196.

¹⁹ Vgl. hierzu: *Theater in Laibach*. »Blätter aus Krain«, Nr. 10 v. 7.3.1857, S. 40.

²⁰ Vgl. Adolph Ritter v. Tschabuschnigg: *Das Haupt des Guillotinierten. Einer wahren Begebenheit nacherzählt von Adolph Ritter v. Tschabuschnigg*. »Carniolia«, Nr. 48 v. 12.10.1838.

²¹ Vgl. M. Enk: *Die Gräfin von Scarampa*. »Carniolia«, Nr. 85 v. 18.2.1839, S. 339–340; J. N. Vogl: *Der tolle Grenadier*. »Carniolia«, Nr. 102 v. 19.4.1841, S. 405.

²² Vgl. dazu: *Mannigfaltiges. Entsittlichung in Frankreich*. »Carniolia«, Nr. 77 v. 24.1.1842, S. 308.

²³ Vgl. *Napoleon, Moreau und der Wahrsager aus der Normandie*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 41 v. 13.10.1842, S. 174–176.

²⁴ Vgl. Sft.: *Napoleon und der Maler Isabey*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 51 v. 22.12.1838, S. 202f.

bolische Schauplätze und Ereignisse zur gedächtniskulturellen Aneignung instrumentalisiert, darunter der Fall der Bastille, die Schrecken Herrschaft der Revolution, die Ehrenlegion, Ajaccio, Tuilerien, Dresden, St. Helena u.a.²⁵ Einige von ihnen werden in den Reiseberichten in ihrem mnemotopischen Charakter²⁶ inszeniert: Sie erscheinen in ihrer rituellen Funktion, als (potentielle) Orte profaner Pilgerfahrten.²⁷ Eine weitere gedächtniskulturelle Aneignung erfolgt über die historischen Persönlichkeiten aus anderen Epochen, über die Könige (Franz I., Karl VII., Henrik IV., Ludwig XIV. und XV., Louis-Philippe), die als Personen öffentlichen und privaten Lebens in Erscheinung treten, ferner über die Helden und Heiligen (Jungfrau von Orléans), über Persönlichkeiten aus dem Bereich der Kultur und Kunst (Voltaire, die Schriftsteller Xavier de Montépin, Prosper Mérimée, Alexandre Dumas, Stendhal) und die populären literarischen Figuren (der Graf von Monte Christo). Die Wertung, die den Figuren und Ereignissen zuteil wird, hängt von unterschiedlichen Kriterien ab, vor allem von der Religion, der Moral, der Humanität und dem Patriotismus. Im Mittelpunkt gedächtniskultureller Aneignungsversuche steht Napoleon selbst: In zahlreichen literarischen und nichtliterarischen Beiträgen tritt Napoleon sowohl als Staatsmann als auch Privatperson auf. An erster Stelle befinden sich historisch-abenteuerliche Erzählungen, sei es im deutschen Original oder in der Übersetzung. Bei der Inszenierung Napoleons traten Vertreter der slowenischen Regionalliteratur hervor, und zwar in der Doppelrolle als Übersetzer und Verfasser, wie dies etwa der Fall des Literaten Matthäus (Matej) Vehovar belegt.²⁸ Mit den Augen fiktiver Zeitzeugen aus den Reihen des Militärs und der Kunst gesehen, tritt der französische Kaiser als ein wegen seines Jähzorns von der Umgebung gefürchteter Tatenmensch auf, dessen Handeln von diametral entgegengesetzten Attributen wie Rationalität und Irrationalität, Selbstliebe und Altruismus, Herrschsucht und Gemeinschaftssinn, Genialität und Mittelmaß usw. motiviert wird:

²⁵ Vgl. *Grauenhafte Erinnerungen an die erste französische Republik*. »Blätter aus Krain«, Nr. 6 v. 13.2.1864, S. 24.

²⁶ Laut J. Assmann sind Mnemotope einzelne Orte, Stadtkomplexe, Landschaften, die entweder als Schauplatz historisch bedeutsamer Ereignisse gelten oder an denen an solche Ereignisse erinnernde Denkmäler vorzufinden sind. Die Mnemotope werden weniger durch Denkmäler als Zeichen akzentuiert denn als Ganzes in den Rang eines Zeichens erhoben. Vgl. hierzu: Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 1992, S. 59.

²⁷ Unter anderem wird im ironischen Ton auch über die Errichtung eines Denkmals zu Ehren Napoleons in Ajaccio berichtet. Vgl. *Revue des Mannigfaltigen*. »Carniolia«, Nr. 84 v. 15.2.1839, S. 336.

²⁸ Vgl. *Kalissa. Ein hebräisches Sittengemälde. Aus dem Französischen von M. Vehovar*. »Carniolia«, Nr. 5 v. 15.1.1844, S. 19–20.

Napoleon nahm seinen Hut, und ohne uns ein Wort zu sagen, stürzte er zum Zimmer hinaus, indem er zornig vor sich brummte: »Auch noch der Sturm!« – Wir folgten ihm [...]. »Geschwind! Eilt euren Kameraden zu Hilfe« rief der Kaiser. Es erfolgte keine Antwort. Darüber wird er aufgebracht, er ruft, und als er in seiner Nähe Unentschlossenheit bemerkt, sagt er höhnisch: »Aha! Die Seeleute fürchten sich vor dem Meere! Schon gut! Ich will meine Grenadiere holen lassen. [...] Man muß dahin gehen – ein Boot, schnell ein Boot. [...] Ein Boot wird gebracht.²⁹

Gemäß dem trivilliterarischen Schema erscheinen die Frauenfiguren als Korrektiv in dem von Männern dominierten sozialen Umfeld. Die weiblichen Figuren, für die Kaiserin Josephine prototypisch steht, besitzen die Fähigkeit, die Verhaltensweisen der Männer zu beeinflussen und gegenläufige Kräfte in ihnen auszusöhnen. Die Funktion des Korrektivs wird auch vom Stilmittel der Ironie getragen, die, etwa durch die Inszenierung Napoleons als einen der Wahrsagerei und dem Fatalismus Ausgelieferten, die männliche Dominanz in einem absurd-grotesken Licht erscheinen lässt. Ironie ist auch in den nichtliterarischen Texten zu finden und führt auch hier zu einem dichotomen, im Spannungsfeld zwischen Bewunderung und Diffamierung verorteten Napoleon-Bild.³⁰ Dieses Bild wurde auf die Erwartungen der Leserschaft abgestimmt, in deren Gedächtnis – lange Zeit auch im kommunikativen – dem Herrscher ein wichtiger Stellenwert zugewiesen wurde. Die Alteritätskonstruktionen im Bezug auf die französische Kultur lassen Frankreich als ein Land erscheinen, das wegen der Napoleonischen Kriege in dauerhafter historischer Schuld steht.³¹ Zugleich aber ist die Frankreich-Darstellung begründet in Bildern, die seit Lessing gebräuchliche kulturelle Wahrnehmungs- und Deutungsmuster in der Auseinandersetzung mit der französischen Alterität und der deutschen Identität umkehren. Nach diesem Deutungsmuster, das seine volle Wirkung durch Napoleons Kriege und Mme de Staëls Werk *De l'Allemagne* (1810) entfalten konnte,³² wurde die französische Kultur als 'klassisch' und die deutsche als 'romantisch' inszeniert. Im Gegensatz zu dem, was als typisch französische Wesensart tradiert wurde, wird ein wichtiges Segment der untersuchten Frankreich-Repräsentation von den Attributen geprägt, die von dieser Wesensart entweder abweichen oder ihr widersprechen – nicht das Apollinische und Klassische, die Tradition,

²⁹ Frederik Soulié: *Napoleon in Boulogne*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 20 v. 14.5.1840, S. 99.

³⁰ *Mannigfaltiges*. (*Napoleons Schädel*). »Carniolia«, Nr. 43 v. 25.9.1840, S. 172; vgl. auch: *Zur Leichenfeier Napoleons*. »Carniolia«, Nr. 80 v. 1.2.1841, S. 320.

³¹ Vgl. *Napoleons letzte Stunde*. »Illyrisches Blatt«, Nr. 42 v. 15.10.1840, S. 208.

³² Hinlänglich bekannt ist Mme de Staëls Inszenierung der Deutschen als Volk der Dichter und Denker, was zum Synonym des Dionysischen, Mystischen, Grenzenlosen usw. wurde.

Form, das Rationale, sondern das Dionysische³³ und das Romantische, das Irrationale, die Unform und das Innovative bestimmen die inszenierte Identität der französischen Kultur.

Im Vordergrund der Frankreich-Inszenierung steht, im Unterschied zu jener Spaniens, der regionale Aspekt. Dieser kommt vor in der Fiktionalisierung der Geschichte der Illyrischen Provinzen. Sie erfolgte fast ausschließlich in den Texten der Autoren aus der Region, meist in historischen Erzählungen, die, ähnlich wie in der Inszenierung Spaniens, aus der Feder der deutsch und slowenisch schreibenden Regionalliteraten stammen, darunter von Jakob Alešovc,³⁴ Joseph Buchenhein alias Babnigg, Leopold Kordesch³⁵ und Johann Gabriel Seidl,³⁶ viele von ihnen veröffentlichten auch anonym, wobei die Autorschaft häufig den Zeitungsredaktoren

³³ Die hier verwendeten Begriffe 'apollinisch' und 'dionysisch' gehen auf F. Nietzsches bekannte Dichotomie zurück und bezeichnen im vorliegenden Beitrag entsprechende Typen des Lebensgefühls bzw. der Weltanschauung. Vgl. Friedrich Nietzsche: *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik*. In: ders.: *Die Geburt der Tragödie, Unzeitgemäße Betrachtungen I–III (1872–1874)*. Nietzsches Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. 1. Hgg. Giorgi Colli, Mazzino Montinari. Berlin, New York 1972, S. 4–152.

³⁴ Vgl. Jakob Alešovc: *Eine Partie auf den Blegaš*. »Blätter aus Krain«, Nr. 36 v. 10.9.1864, S. 142–144 [Über einen französischen Deserteur]. J. Alešovec (1842–1901) ist ein weiterer Vertreter der deutschsprachigen Regionalliteratur aus Krain; für die Kulturperiodika schrieb er Reiseliteratur und Volkserzählungen, teilweise unter dem Einfluss des E. Sue'schen sozialen Romans; die von ihm verfassten Volksstücke wurden am Laibacher deutschen Theater uraufgeführt. Später wechselte er sein literarisches Idiom und verfasste satirische Texte, in denen er das Deutschtümlertum der Krainer verspottet. Er ist auch der Autor der ersten slowenischen Kriminalerzählung. Vgl. Janko Kos et al. (Hgg.): *Slovenska književnost [Slowenische Literatur]*. Ljubljana 1996, S. 11–12.

³⁵ Vgl. Leopold Kordesch: *Die nächtliche Überfahrt. Scene aus den Zeiten des französischen Krieges* »Carniolia«, Nr. 10 v. 1.6.1838, S. 38f.; Leopold Kordesch: *Mitleid und Patriotismus. Wahre Begebenheit aus den Zeiten der französischen Kriege* »Carniolia«, Nr. 28 v. 3.8.1838, S. 111f. – L. Kordeš (1808–1879) war einer der bedeutenden Akteure im deutsch- und slowenischsprachigen Kulturfeld Laibachs im 19. Jh. Als Begründer und Redakteur der »Carniolia« trat er als Literat und Kritiker hervor, im Revolutionsjahr 1848 setzte er sich für die Gründung des Nationaltheaters ein, an dem Projekt, das im selben Jahr an Uneinigkeit der Mitwirkenden scheiterte. Vgl. Mira Miladinović Zalaznik: *Deutsch-slowenische literarische Wechselbeziehungen. Leopold Kordesch und seine Zeit*. Ljubljana 2008.

³⁶ Johann Gabriel Seidl: *Cornelia Fieramonti (Abentheuer aus dem Soldatenleben)*. »Carniolia«, Nr. 96 v. 29.3.1839, S. 381f. – J. G. Seidl (1804–1875) verfasste während seiner Dienstzeit in Celje (Cilli) in den Jahren 1829–1846 zahlreiche Gedichte und Erzählungen, die in der südsteirischen deutsch-slowenischen Natur- und Kulturlandschaft verortet sind. In seiner Rolle als Kulturvermittler trat Seidl auch als Übersetzer der slowenischen Volkslieder auf. In der Bibliothek zu Celje ist ein wichtiger Teil seines literarischen Schaffens aus dieser Zeit aufbewahrt, dessen Erforschung ein Desiderat österreichischer Regionalliteraturgeschichtsschreibung darstellt. Vgl. Kos et al. (Hgg.): *Slovenska književnost* (zit. Anm. 34), S. 409.

zuzuschreiben ist.³⁷ Der französische Kaiser kommt in der regionalhistorischen Perspektivierung nicht vor, während seine Herrschaft, weitgehend in Übereinstimmung mit historischen Ereignissen³⁸ erinnert wird: als die Zeit siegreicher Feldzüge der österreichischen Armee,³⁹ materieller Not, des Schreckens wie der Gerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung, inszeniert etwa am Beispiel der konsequenten Strafpolitik der Militärbehörden Laibachs unter der Befehlhabung Bernadottes.⁴⁰ An der regionalen Akzentuierung der Frankreichbilder offenbart sich zuerst die Determiniertheit der Identitäts- und Alteritätskonstruktionen durch Struktur und Funktion des Zeitungsmediums. Diese regionale Fokussierung ist jedoch vordergründig bedingt durch die Rezipientenorientierung auf die jüngste Vergangenheit und somit durch die Präsenz der Zeit der Illyrischen Provinzen in dem bereits erwähnten kommunikativen Gedächtnis der Leserschaft. Zugleich resultiert die regionale Fokussierung aus den Bestrebungen um die Konstituierung von spezifischen erinnerungskulturellen Traditionslinien, die dem heimatlichen Patriotismus als publizistischem Programmschwerpunkt eingeschrieben wurden. Die Texte sind zwecks binnengesellschaftlicher und intrakultureller Homogenisierung einer heimatideologisch motivierten Einheits- und Identitätsstiftung verpflichtet. Es gibt wenig Raum für ambivalente oder gegensätzliche Deutungsperspektiven im Bezug auf Handlungs- und Verhaltensweisen der literarischen Figuren. Die Darstellung nimmt daher vielfachen Rekurs auf Stereotypen,⁴¹ die aus der Position der moralischen Überlegenheit des heimatlich Eigenen vermittelt werden.⁴²

Für die nichtliterarische Inszenierung der Napoleonischen Zeit in Krain sind geschichtliche und kulturgeschichtliche Beiträge von besonderer

³⁷ Ein Beispiel strenger Mannszucht unter General Bernadotte, nachmaligen Könige von Schweden, während seiner Anwesenheit in Laibach. »Carniolia«, Nr. 38 v. 10.5.1844, S. 149–150; *Drei Geiseln der Stadt Laibach*. »Blätter aus Krain«, Nr. 19 v. 14.5.1864, S. 76 [Historisches von 1809 aus der Zeit der französischen Besatzung von Laibach].

³⁸ Vgl. Janez Šumrada: *Prebivalstvo v slovenskih predelih Napoleonove Ilirije* [Bevölkerung in den slowenischen Teilen des Napoleonischen Illyrien]. »Zgodovinski časopis« 52 (1998), Nr. 1=110, S. 51–72.

³⁹ Vgl. *Die nächtliche Überfahrt. Scene aus den Zeiten des französischen Krieges von Leopold Kordesch*. »Carniolia«, Nr. 10 v. 1.6.1838, S. 38f.

⁴⁰ Vgl. Anm. 37.

⁴¹ Vgl. u.a. *Mannigfaltiges*. »Carniolia«, Nr. 10 v. 1.6.1840, S. 40 (»In Germain-en-Laye bei Versailles soll ein Circus für Stierhetzen gebaut werden. Wir lassen dahingestellt, ob durch diese Unterhaltung im Publicum der Sinn für die neuere französische Poesie gesteigert werden will, oder ob durch die neuere französische Poesie der Sinn des Publicums für diese Unterhaltung schon als hinlänglich herausgebildet vorausgesetzt wird. –«).

⁴² Vgl. hierzu: *Pariser Gerichtsszenen. I. Ein dankbarer Mensch*. »Carniolia«, Nr. 41 v. 20.9.1841, S. 162–164.

Bedeutung,⁴³ wie jene von Peter Radics über frauenemanzipatorische Entwicklungen⁴⁴ oder von Henrik Costa über die Sprachgeschichte⁴⁵ und die Kulturvermittlung am Beispiel Charles Nodiers, des Herausgebers der Laibacher deutsch-französischen Zeitung »Der offizielle Telegraph« bzw. »Le Télégraphe officiel«.⁴⁶

Symptomatisch für die Inszenierung kultureller Alterität und Identität in der regionalen Perspektive auf die Napoleonische Herrschaft in Krain erscheint der Umstand, dass ihre positiven Folgen für die slowenische kulturelle Identitätsbildung weder in literarischen noch in kulturellen Beiträgen erinnert wurden – obwohl, wie gezeigt, die Zeit einen festen Platz im Gedächtnis der Leserschaft einnahm und – wegen ihrer Bedeutung für die slowenische Literatur – zum Bestandteil der Erinnerungskultur des slowenischen Teils des Lesepublikums wurde. Der Grund für diese erinnerungskulturelle Ausblendung liegt darin, dass das Erinnern dieses Aspekts der Regionalgeschichte trotz des gezeigten, auf die Stärkung des regionalen Patriotismus der slowenischen Leserschaft abgestimmten Programmschwerpunkts der Periodika, zunächst als nicht konstitutiv und im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend als hinderlich für die kollektive Identitätsstiftung, die von den deutschsprachigen Regionalperiodika entscheidend mitgeprägt wurde, erachtet wurde. Diese Ausblendung in der regionalliterarischen Inszenierung der Napoleonischen Zeit gibt Aufschluss über laufende, intensive Ab- und Ausgrenzungsprozesse im sozio-kulturellen Umfeld der Region. Die Blockierungsprozesse gingen von den Kulturträgern aus, in unserem Fall von Zeitungsredakteuren (viele davon auch slowenischer Herkunft), die sich den von Wien ausgehenden kulturellen Homogenisierungsprozessen, der Suprematie und der Hegemonie der deutschösterreichischen Kultur verpflichtet fühlten. Mit zunehmender Autonomisierung der slowenischen Literatur und Kultur gewannen sie an Bedeutung im erinnerungskulturellen Kontext in der Region: Das Nicht-Erinnern an diesen Aspekt der regionalen Geschichte

⁴³ Vgl. *Historisches Tagebuch*. »Carniolia«, Nr. 7 v. 24.5.1841, S. 28.

⁴⁴ *Die Frauen in der Sage und Geschichte Krain's. Eine kulturgeschichtliche Studie von P. v. Radics. Marie, Infantin von Spanien, Erzherzogin von Oesterreich*. »Blätter aus Krain«, Nr. 11 v. 15.3.1862, S. 43f.

⁴⁵ *Die Sprachenfrage in Illyrien während des französischen Interregnums. Historisches Fragment von Dr. Heinrich Costa*. »Blätter aus Krain«, Nr. 17 v. 27.4.1861, S. 67f.

⁴⁶ *Feuilleton des Mannigfaltigen (C. Nodier in Paris)*. »Carniolia«, Nr. 10 v. 2.2.1844, S. 39. – Zur Rolle Nodiers als Vermittler zwischen französischer und deutscher Literatur und Kultur und Vermittler moderner französischer literarischer Konzepte in das kulturelle Feld Laibachs während seiner dortigen Dienstzeit vgl. Matjaž Birk: *Werther --- Corinne ou l'Italie --- Illyria rediviva: ein Fallbeispiel literarischer Wechselbeziehungen in der Napoleonischen Zeit*. »Sprachkunst«, Hb. 2, Jg. 36 (2005), S. 227–238.

aus der Zeit der Napoleonischen Herrschaft hatte in der Identitätsstiftung eine homogenisierende und differenzierende Funktion, es liefert aber auch den Beweis für die Abhängigkeit der Erinnerungsprozesse von machtpolitischen Strukturen und Mechanismen.⁴⁷ Die Ausblendung eines zentralen, auf die slowenische Kultur bezogenen Aspekts der regionalen Identität lässt eindeutig den Konstruktcharakter des proklamierten übernationalen patriotischen Konzepts wie auch des einheitlichen deutsch-slowenischen Kulturraums in der Region in Erscheinung treten.

Weitgehend unabhängig von dem regionalen Blick auf die napoleonische Herrschaft und nichtsdestoweniger charakteristisch für die regionale Perspektivierung der Frankreich-Inszenierung erscheinen die in den 1850er und 1860er Jahren veröffentlichten Beiträge über die Erfassung von Kuriositäten der regionalen Natur- und Kulturlandschaft (an prominenter Stelle befindet sich die Grotte zu Postojna)⁴⁸ seitens der französischen Wissenschaft. Teilweise sind es Originaltexte, teilweise wurden sie von renommierten französischen Zeitschriften wie dem »Journal des Débats« übernommen. Zusammen mit Reisereportagen⁴⁹ und Texten populärwissenschaftlichen und theaterkritischen Charakters⁵⁰ – sie gemahnen an einige wenige Veröffentlichungen aus den 1840er Jahren, wo Frankreich im Gegensatz zum dominanten Darstellungsmodus vereinzelt auch positive Attribute (Fortschritt) zugeschrieben wurden⁵¹ – liefern diese Beiträge Ansätze zur Wende in der Wahrnehmung und Inszenierung der französischen Kultur. Vorgeführt werden vielfältige Vernetzungen zwischen der deutschen und der französischen Kultur, in denen nun Raum für das Aushandeln von interkulturellen Differenzen im Wahrnehmen, Denken und Handeln geschaffen wird. Die Vernetzungen werden inszeniert in narrativen Bildern, die sich auf das Frankreich der Vergangenheit und immer mehr auf jenes der Gegenwart beziehen. Das Land erscheint als eine im Bereich von

⁴⁷ Borsò weist auf die Interdependenz zwischen Identität und Alterität hin, die durch das Erinnern gestiftet wird. Vgl. Vittoria Borsò: *Gedächtnis und Medialität: Die Herausforderung der Alterität*. In: dies. et al.: *Medialität und Gedächtnis. Interdisziplinäre Beiträge zur kulturellen Verarbeitung europäischer Krisen*. Stuttgart, Weimar 2001, S. 23–54.

⁴⁸ *Über die Adelsberger Grotte. Nach Cuvier und Bertrand-Geslin*. »Carniolia«, Nr. 29 v. 6.8.1838, S. 114–116.

⁴⁹ *Epernay*. »Blätter aus Krain«, Nr. 50 v. 12.12.1857, S. 200; *Verschiedenes. Gourg und Bouley*. »Blätter aus Krain«, Nr. 52 v. 28.12.1857, S. 212.

⁵⁰ Vgl. hierzu: *Goethe's Friederike*. »Blätter aus Krain«, Nr. 42 v. 17.10.1863, S. 164; *Ist die Erde allein mit lebenden Wesen bewohnt?* »Blätter aus Krain«, Nr. 6 v. 11.2.1865, S. 23f.; *Die Luxus-Pelze*. »Blätter aus Krain«, Nr. 2, v. 10.1.1863, S. 7.

⁵¹ Vgl. hierzu: *Mannigfaltiges. Die reichste Bibliothek*. »Carniolia«, Nr. 77 v. 24.1.1842, S. 320; *Auswärtige Neuigkeiten (Frauen-Akademie)*. »Carniolia«, Nr. 84 v. 17.2.1843, S. 336.

Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur nachahmenswerte Alterität⁵² – als Spiegel- und Modellbild zugleich. Die Asymmetrie der von Stereotypen gekennzeichneten 'one-way-description' macht einem zunehmend differenzierten Verhältnis in der Repräsentation beider Kulturräume Platz, was auf die Tendenz zur Aufbrechung interkultureller Ungleichheiten, zu Umverlagerungen zwischen Zentrum bzw. Zentren und Peripherie(n) und nicht zuletzt zur Transponierung des Ideologischen in die Sphäre des Kulturellen bzw. Ästhetischen im Kontext kultureller Neukartierung schließen lässt. Die Veränderungen in den Identitäts- und Alteritätskonstruktionen werden durch das zunehmende Verschwinden der Napoleonischen Ära aus dem kommunikativen Gedächtnis der Leserschaft bedingt und signalisieren modifiziertes soziales Handeln, welches den konstatierten Veränderungen der nationalen Machtverhältnisse in der Region entsprang. Neben der vorgeführten Praktik des Ausblendens wurde auf der Suche nach Ersatz für das Konstrukt des einheitlichen deutsch-slowenischen Kulturraumes – das wegen der Radikalisierung des nationalen Autonomisierungsprozesses nicht länger vertretbar war – auf die Inszenierung des Transfers von bisher als fremdkulturell inszenierten Elementen zurückgegriffen. Diese Neuorientierung ging stellenweise so weit, dass die deutsche Kultur als Folie zur Behebung spezifischer Defizite des Anderen angesehen wurde – für die inszenierte Harmonisierung kultureller Gegenläufigkeiten wurden Begegnung zwischen Schlüsselfiguren der beiden Kulturen instrumentalisiert.⁵³ Mit diesen Beiträgen wurde der französischen Herrschaft in der Region im Hinblick auf ihre Bedeutung für die slowenische nationalkulturelle Bewusstwerdung teilweise Tribut gezollt.⁵⁴ Die Medialisierung der Napoleonischen Zeit erinnert vielfach an nationale Narrative aus den slowenischen Zeitungsperiodika sowie aus der Literatur (als para-

⁵² Vgl. hierzu: *Kaiserin Eugenie als Redacteur en chef*. »Blätter aus Krain«, Nr. 12 v. 26.3.1864, S. 48; *Die Schauspieler in Frankreich*. »Blätter aus Krain«, Nr. 35 v. 3.9.1864, S. 140; *Zeitungsstatistik*. »Blätter aus Krain«, Nr. 5 v. 4.2.1865, S. 20; *Die Schauspieler in Frankreich*. »Blätter aus Krain«, Nr. 35 v. 3.9.1864, S. 140; *Kirchenräumlichkeiten*. »Blätter aus Krain«, Nr. 5 v. 4.2.1865, S. 20; *Sägemehl für Streusand*. »Blätter aus Krain«, Nr. 14 v. 8.4.1865, S. 56; *Ein Löschmittel für brennendes Petroleum*. »Blätter aus Krain«, Nr. 15, v. 15.4.1865, S. 60; *Eine elektro-magnetische Locomotive*. »Blätter aus Krain«, Nr. 16 v. 22.4.1865, S. 64.

⁵³ Vgl.: *Napoleon I. und Haydn*. »Blätter aus Krain«, Nr. 12 v. 24.3.1865, S. 48.

⁵⁴ Der Schriftsteller, Rechtswissenschaftler und Politiker, zugleich Bürgermeister von Laibach, Dr. Heinrich Costa verweist auf die Affirmation der slowenischen Sprache im Schulwesen und im fachlichen Gebrauch während der Napoleonischen Herrschaft dank Bemühungen des ersten slowenischen Dichters Valentin Vodnik, der während der Napoleonischen Zeit als Direktor des Laibacher Gymnasiums tätig war. Trotz der transportierten Idee der Indifferenz der Franzosen gegenüber den nationalen und sprachlichen Angelegenheiten in den okkupierten Gebieten, kann der Autor nicht umhin, die Entwicklung der slowenischen Sprache und Kultur unter Napoleon zu würdigen. Vgl. Costa: *Die Sprachenfrage in Illyrien* (zit. Anm. 45), S. 68.

digmatisches Beispiel sei Valentin Vodniks (1758–1819) berühmte, 1811 veröffentlichte Ode *Ilirija oživiljena* bzw. *Illyria rediviva* genannt), in denen Napoleon als derjenige erscheint, der Slowenen zum neuen Leben unter den Kulturvölkern Europas verhalf.⁵⁵ Die Beiträge in den untersuchten deutschsprachigen Kulturperiodika, die den französischen Kaiser in einem differenzierteren Licht in Erscheinung treten lassen, zeugen allerdings nicht von der Revision der österreichisch-slowenischen, sondern von der (Re)Konstruktion der deutsch-österreichisch-französischen Kulturgeschichte. Deren Bilder und Symbole wurden mit neuen Bedeutungsschichten überlagert, wodurch ihre mehrfache Kodierung in Erscheinung trat. Bei der symbolischen Rekodifizierung kam den im Mittelpunkt der jeweiligen nationalen Imagerie stehenden Figuren, deren Identität manchmal etwas verfremdend konstruiert wurde, eine Schlüsselrolle zu.

⁵⁵ Vgl. hierzu: Birk: *Werther* (zit. Anm. 46).